

Hörschinger Aufwind

Informationen der Grünen Hörsching - Nr. 03/2004



**DIE GRÜNEN
HÖRSCHING**

Luxus

In einem Kommentar in den OÖ Nachrichten vom 6. Juli 2004 wird im Zusammenhang mit Forderungen vom Anrainern bei Straßenbauten von „Luxus“ gesprochen (Beispiel Einhausungen der Welser Westspange).

Das Lexikon sagt uns zum Begriff Luxus :

- 1) *Üppigkeit, Wohlleben,*
- 2) *Aufwand, der die als normal empfundene Lebenshaltung weit überschreitet.*

Ist also ein lärmarmes Leben, gefahrloses Überqueren von Straßen zum Luxus geworden?

Was wird „als normal empfunden“?

Lärm und Stress gehören mittlerweile so sehr zum Alltag, dass das Gegenteil davon schon vielfach als Luxus betrachtet wird (Ruhe, Zeit haben...).

Ebenso selbstverständlich nehmen wir aber auch die gebotenen Bequemlichkeiten gerne an: Schnell mit dem Auto wohin fahren, billige Waren aus fernen Ländern kaufen, jederzeit am Handy erreichbar sein.

Da haben sich die „Normalitäten“ gründlich verändert, wenn wir den heutigen Durchschnittsaltag mit dem vor z. B. 20 Jahren vergleichen. Dinge, die früher selbstverständlich waren, kosten plötzlich viel Geld (z. B. Ruhe, Lebens-



„Luxus“: Zeit zum Entdecken (aufgenommen bei unserer letzten Themenwanderung, siehe Seite 06)

mittel aus heimischer Produktion,...), während anderes für den Einzelnen / die Einzelne billiger geworden ist (Konsumartikel aus Fernost, Kommunikation).

Was hat das alles mit grüner Politik zu tun?

Grundsätzlich hat Politik immer mit Philosophie zu tun, nicht zuletzt auch mit der „Lebensphilosophie“ von Entscheidungsträgern. Die fließt sicherlich auch in politische Entscheidungen mit ein. Dass diese oft auch mit wirtschaftlichen Interessen zu tun haben, ist wohl allseits bekannt.

Grünes Lebensgefühl?

Gibt es so etwas wie ein „grünes Lebensgefühl“? Ist es möglich, innerhalb des „Systems“ andere Prioritäten zu setzen ?

Wir glauben schon, innerhalb gewisser Grenzen. Wir fordern den Luxus ein, eine „als normal empfundene Lebenshaltung“ führen zu dürfen. Auf vieles können wir verzichten, was eigentlich keinen Verlust bedeutet.

Dafür wollen wir einiges gratis:

Gute Luft zum Atmen, Ruhe zum Schlafen, Zeit für alles mögliche... Und für gutes, gesundes Essen geben wir gerne auch Geld aus.

Barbara Stemberger



Editorial

Ist es ein Zufall?

Ich bin bei meinen letzten Fahrten in das Zentrum von Hörsching jedes Mal auf ein bis drei LKW-Züge gestoßen, die suchend nach einer bestimmten Firmenadresse herumirrten. Es gibt zwar eine Beschilderung in Hörsching, aber solange die Firmen die Standortbezeichnungen nicht in ihren Aussendungen anführen, wird die Beschilderung nicht wirksam werden.

Vielleicht muß das Marktgemeindeforum erneut die Firmen anschreiben und um eine Verbesserung oder Ergänzung der Firmenkorrespondenz ersuchen.

Bravo

Erstmals ein Umweltausschuss der Vorbildlichen Arbeit vorhat. Einige ganz konkrete überschaubare Aktivitäten und engagierte Mitglieder. Super!

Greti Kleinfelder

Gentechnikfreies Hörsching

Mehr dazu auf Seite 3

Ortsgeschichte

Ein grünes Thema?

Mehr dazu auf Seite 4

Brauchen wir diese Umfahrung?

Mehr dazu auf Seite 5

2. Themenwanderung

Mehr dazu auf Seite 6

Grün-Bilanz des abgelaufenen Polit-Jahres

Das erfolgreichste Jahr in der Geschichte der Grünen. Von Sandra Haidinger

Kurz vor dem Jahrestag der grünen Regierungsbeteiligung ziehen Oberösterreichs Grüne eine erste Bilanz über das abgelaufene Polit-Jahr. Landes-sprecher und Umweltlandesrat Rudi Anschober zeigt sich zufrieden: „**Wir haben unser bisheriges Rekordergebnis bei den Landtagswahlen erreicht, erfolgreiche Regierungsverhandlungen positiv abgeschlossen und in den ersten neun Monaten der Regierungsarbeit eine deutliche Grüne Handschrift verwirklicht.**“

Zu den wichtigsten Erfolgen zählen die Grünen dabei:

>> die Umsetzung der bisher größten Ausbauoffensive für Ökoenergie in der Geschichte Oberösterreichs – der Anteil an Ökostrom am Gesamtstromverbrauch konnte bereits auf deutlich über 9% erhöht werden – Oberösterreich ist in vielen Bereichen der Ökoenergie klar die Nummer 1 in Österreich

>> die Erarbeitung und den Start der Umsetzung des großen naturnahen Vorsorgeprogramms gegen Hochwasserkatastrophen samt Sonderfinanzierungsprogramm

>> die Verstärkung der Anti-Atompolitik, die gemeinsam mit den NGOs erreichen konnte, dass die Zustimmung zum Atomausbau in Tschechien deutlich sinkt

>> Oberösterreich wurde in den vergangenen Monaten zur europaweiten Speerspitze des Widerstands gegen Gentechnik in der Landwirtschaft – Klage gegen die EU-Kommission, Allianz der EU-Regionen, Beharren auf das Verbotsgesetz

>> Klage gegen das menschenunwürdige Asylgesetz des Bundes – große Chancen auf Teilaufhebung im Oktober

>> Umsetzung des ersten österreichischen Anti-Diskriminierungsgesetzes

>> erstes Gender-Budgeting in Österreich

>> Entscheidung über die Innkreisautobahn im Interesse der AnrainerInnen – keine dritte Fahrspur und damit kein Öffnen der Schleusen für noch mehr Transitverkehr

>> positive UVP-Entscheidungen zu Voest 2010 und Ikea jeweils mit einem umfassenden Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Linzer Luftgüte (Voest) und Verbesserung der Lebenssituation der AnrainerInnen (Ikea)

und ein neuer Stil in der Umweltpolitik: Dazu versucht Umweltlandesrat Anschober eine neue Allianz für Lebensqualität mit Regionen mit ähnlichen Interessenslagen, mit Bürgerinitiativen und NGOs und mit Teilen der Wirtschaft zu schließen. „Eine spannende Verbindung einer modernen Umweltpolitik mit einer nachhaltigen Wirtschaftspolitik mit der Chance auf mehr Lebensqualität und tausende neue Arbeitsplätze ist ein Hauptziel der Regierungsarbeit,“ betont Anschober abschließend.

Grüne fordern Zivilpakt

Von Gernot Wartner

Anfang Juni hat die Grüne Nationalratsabgeordnete und Bundessprecherin von Grüne Andersrum Ulrike Lunacek den Zivilpakt (ZIP) in der Öffentlichkeit vorgestellt. Gleichzeitig brachten die Grünen dazu auch einen Entschließungsantrag im Parlament ein.

Worum geht es beim ZIP? Natürlich soll der Zivilpakt zum ersten Mal eine rechtliche Absicherung lesbischer und schwuler Partnerschaften bringen. Doch der Vorschlag der Grünen geht darüber hinaus. „Wir fordern ein neues modernes Rechtsinstitut“, erklärt Lunacek. „Den ZIP sollen nämlich nicht nur gleichgeschlechtliche, sondern auch verschiedengeschlechtliche Paare eingehen können. Es geht darum, das Familienrecht an die Bedürfnisse der heute lebenden Paare anzupassen – es gibt ja immer mehr sogenannter Wahl- und Patchworkfamilien. Dazu kommt, dass nur mehr in den seltensten Fällen ein ‚Bund fürs Leben‘ geschlossen wird. Der Zivilpakt soll leichter zu schließen aber auch leichter zu beenden sein als die Ehe.“

Die Ehe ist eine Institution, die zu einer bestimmten Zeit und unter bestimmten Bedingungen (Industrialisierung) entstanden ist. Das Konzept der Ehe hat sich sowohl rechtlich (diverse Ehe-Reformen) als auch gesellschaftspolitisch weiterentwickelt. Der ideologische Hintergrund ist immer noch patriarchalisch dominiert, die Lebensbedingungen haben sich aber verändert: Menschen, die heute ihre Beziehung in einen rechtlichen Rahmen stellen wollen, wollen ein modernes, an heutige Bedürfnisse angepasstes Rechtsinstitut.

Gerade für Frauen hat die Ehe geschichtlich betrachtet zu finanziellen und wirtschaftlichen Abhängigkeiten geführt und es gibt immer noch die Pflicht zur „Mitwirkung im Erwerb“. Das heißt, dass EhepartnerInnen ohne Bezahlung im Betrieb des Ehepartners/ der Ehepartnerin arbeiten müssen. Dafür gibt es keine eigenen Sozial- und Pensionsversicherungsbeiträge und bei einer Scheidung wird diese Mitwirkung meist nur viel zu gering oder gar nicht abgegol-



ten. Dies kann im Fall der Scheidung zu einer Armutsfalle für die nicht versicherte EhepartnerIn (meist immer noch die Frau) werden. Und das aktuelle Eherecht geht immer noch von der Abhängigkeit des Unterhalts von der Verschuldensfrage aus (trotz Eherechtsänderungsgesetz 1999).

Und letztlich sind auch die herkömmlichen Lebensgemeinschaften nur in Teilbereichen rechtlich abgesichert und daher gegenüber der Ehe schlechter gestellt. Auch hier wird durch den ZIP mehr Rechtssicherheit erreicht. Gründe genug also, sich zippen zu lassen – nicht nur für Lesben und Schwule.

Infos: >> www.andersrum.ooe.gruene.at

Hörsching gentechnikfrei !?

Bei der letzten Gemeinderatssitzung am 5. Juli 2004 haben die Grünen einen Antrag zum Schutz der Produktion gentechnikfreier Lebensmittel durch die Gemeinde eingebracht. Der Antrag wurde dabei zur Beratung an den Ausschuss für örtliche Umweltangelegenheiten weitergeleitet.

Andere grüne Gemeindegruppen haben ähnliche Anträge eingebracht. In Linz und in Traun wurden sie angenommen, in anderen Gemeinden wird ebenfalls weiter beraten.

Was hat eine Gemeinde mit Gentechnik in der Landwirtschaft zu tun?

Dazu vorerst einige grundlegende Informationen: Gentechnik in der Landwirtschaft (Pflanzenbau) bedeutet, dass Pflanzen nicht durch herkömmliche Züchtung, sondern durch den „technischen“ Einbau fremder Gene neue Eigenschaften bekommen. Zwei Beispiele:

Gentechnik-Mais: Ein Gen eines Bakteriums wird der Pflanze eingebaut, um sie gegen einen bestimmten Schädling (Maiszünsler, eine Art kleiner Schmetterling, dessen Raupen im Maisstängel fressen) resistent zu machen.

Gentechnik-Soja: Bei Soja gehen die Eingriffe dahin, dass die Pflanzen chemische Unkrautvernichtungsmittel besser vertragen. In den USA sind bereits 90 Prozent aller Sojabohnen gentechnisch verändert.

Fliegen nun Pollen einer gentechnisch veränderten Pflanze zum Nachbarn (Raps-Pollen

von gentechnisch veränderten Pflanzen wurden bis zu 26 km entfernt nachgewiesen), werden damit andere Pflanzen dieser Art bestäubt und bekommen deren Eigenschaften vererbt. In den Früchten sind dann Bestandteile der Gentechnik-Erbinformation vorhanden.

Aus diesem Grund ist das Nebeneinander von Gentechnik und gentechnikfreier Landwirtschaft höchst problematisch. Letztere kann sich gegen den Pollenflug nicht wehren und praktisch nicht mehr gentechnikfrei produzieren. Das trifft vor allem den Bio-Landbau hart, der zur Produktion gentechnikfreier Lebensmittel verpflichtet ist.

Die Bedenken der Gentechnik-GegnerInnen gehen in zwei Richtungen.

Einerseits werden langfristige ökologische Auswirkungen befürchtet, die nicht mehr rückgängig zu machen sind. Langfristige Studien über das Verhalten von GVO-Substanzen in der Natur gibt es nicht. Auswirkungen auf Wildpflanzen, Bodenleben und Wildtiere sind denkbar. (GVO= Gentechnisch Veränderte Organismen)

Andererseits können über die Ernährung GVO-Substanzen in den menschlichen Körper gelangen. Auch darüber gibt es zu wenig fundierte Studien, um Risiken für die Gesundheit ausschließen zu können. Die neue Kennzeichnungs-Verordnung bietet seit April 2004 den KonsumentInnen immerhin Information über Gentechnik in Lebensmitteln, allerdings bisher nur für pflanzliche.

Die rechtliche Ebene

Das Land Oberösterreich spielt dabei mit seinem Gentechnik-Verbotsgesetz eine besondere Rolle. Vorerst ist der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen in Oberösterreich generell verboten. Allerdings lehnte die EU den Entwurf ab. Durch eine Klage beim Europäischen Gerichtshof versucht das Land Oberösterreich, dieses Gesetz zu verteidigen.

Da von Konsumentenseite genmanipulierte Nahrungsmittel überwiegend abgelehnt werden, besteht für LandwirtInnen die Chance, durch freiwillige Vereinbarungen die Produktion gentechnikfreier Lebensmittel zu garantieren.

Europaweit schließen sich Regionen zusammen, um ihre Landwirtschaft gentechnikfrei zu halten: Toskana, Schleswig-Holstein, Wales. Grenzüberschreitend arbeitet z. B. Kärnten (mit Friaul-Julisch-Venetien und Slowenien) an der Schaffung einer gentechnik-freier Region.

Und jetzt kommen wir wieder zur Gemeinde-Ebene zurück.

Trotz der unbefriedigenden rechtlichen Situation hat jede Gemeinde Möglichkeiten, gentechnik-freie Landwirtschaft zu fördern:

- **Kein Einsatz von gentechnisch veränderten Saatgut auf gemeindeeigenen Flächen;**
- **Verzicht auf Gentechnik in gemeindeeigenen Küchen;**
- **Informationen der GemeindebürgerInnen;**
- **Unterstützung von LandwirtInnen, die auf den Einsatz von GVO verzichten**

um nur einige Beispiele zu nennen.

Auf dieser freiwilligen Basis wäre es möglich, „Hörsching gentechnikfrei“ zu halten, auch wenn das OÖ Landesgesetz auf EU-Ebene fallen sollte.

Barbara Stemberger, Fritz Hummer

Veranstaltungstipp:

Gentechnikfreies OÖ

Kommt mit der Genmais-Zulassung die schleichende Aushebelung des oberösterreichischen Weges?
„Wie kann gegengesteuert werden?“

Irrwege-Auswege

Termin: Freitag, 15. 10. 04, 19:00 Uhr

Ort: Landwirtschaftskammer Linz, Großer Saal,
Auf der Gugl 3, 4020 Linz

Referent: Werner Müller von Global2000

Veranstalter: Die Grünen Linz-Land und die Grünen Bäuerinnen und Bauern

Internet:

Internetadressen zum Thema Gentechnik:

www.global2000.at,
www.greenpeace.at,
www.gentechnik.gv.at,
www.umweltinstitut.org,
www.transgen.de,
www.biosicherheit.de



Ortsgeschichte – ein „grünes“ Thema?

Warum interessieren wir uns als Grüne für die Ortsgeschichte von Hörsching?

Of t wird das Interesse erst durch Bedrohung geweckt – konkret war es für uns das Wächterhaus Nr. 5 der ehemaligen Pferdeisenbahn in Neubau (Neubauer Straße Nr. 42), welches der geplanten Umfahrung Neubau weichen soll. Genug Anlass, dem Pferdeisenbahn-Museum in Maxlhaid einen Besuch abzustatten, bei dem wir von den Betreibern Dkfm. Dr. Schludermann und Herrn Krennmayr ausführlich mit Informationen zur ehemaligen Pferdeisenbahn ausgestattet wurden.

Das Beispiel Pferdeisenbahn in Hörsching macht deutlich:

Es gibt eine Menge historisch sehr interessante Objekte bzw. Plätze im Gemeindegebiet, die jedoch kaum als solche erkennbar sind.

Beim Schmökern in der Chronik „1200 Jahre Hörsching“, erhältlich am Gemeindeamt, wird deutlich, was an historischem Potential vorhanden ist. Angefangen von urgeschichtlichen Funden, Spuren der Römerzeit (Münzen, Gräber), einem Friedhof aus der Zeit der Bajuwaren, den Zeugnissen des Mittelalters und der Kirchengeschichte, bis hin zu zeitgeschichtlichen Aspekten ist vieles vorhanden, aber wenig bekannt bzw. kaum erkennbar.



Wächterhaus Nr. 5, Neubau

Ein Ort der Lastkraftwägen und der Speditionen

In der letzten ÖVP Ortszeitung stand zu lesen: „Der LKW Verkehr hat in Hörsching enorm zugenommen. Als vordergründige Ursachen lassen sich die Autobahnbaustelle Haid/Sattledt und das Ausweichen auf die B1 wegen der hohen Mautgebühren ausfindig machen.“

Was steckt noch als Ursache hinter dem erhöhtem Verkehrsaufkommen?

Vielleicht doch auch die bisherige Betriebsansiedlungspolitik, nämlich keine geordnete und geplante, sondern eine dem Zufall überlassene. So haben wir in Hörsching bereits 32 Speditionsbetriebe, kleinere, größere und sogar sehr große. Diese Firmen bezahlen der Gemeinde Kommunalsteuern, soviel und sowenig wie auch andere Betriebe.

Das fehlende Betriebsansiedlungskonzept ist eine lokale Ursache für diese große Menge an Speditionsbetrieben.

Ein Betriebsansiedlungsplan soll ein kreativer und achtsamer Plan mit Anreizen für die Wirtschaft sein. Stets mit Blick auf mögliche Arbeitsplätze, die entstehen können.

Ein Beispiel aus einer anderen Branche: Der Schotterabbau ist eine gewinnbringende Tatsache in der Welser Heide. Ein Abbauplan über

15 Jahre hinaus ist eine wesentliche Grundlage für den geordneten Abbau und die Rekultivierung hinterher. In einem Betriebsansiedlungskonzept sind folgende Prinzipien zu berücksichtigen: Das Prinzip der Kosten-Nutzung Rechnung, die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Auswirkungen auf die Finanzen der Gemeinde, die zu erwartenden Schadstoffbelastungen, der zu erwartende Lärm und das Outfit des Betriebes, also der Anblick in der Landschaft.

Hörsching kann keine weiteren Speditionsbetriebe mehr verkraften.

Als Durchzugsverkehrsort, als Verkehrsort an sich bringen Flug-, Bahn- und KFZ Verkehr große Belastungen:

- Erhöhter CO2 Ausstoss • Gefährdung der Kinder und älteren Menschen an vielen Gefahrenstellen der B1 (Ortschaft Haid und Neubau)
- Staub und Feinstaub • Lärm und Erschütterungen • u.v.m. Daher unsere Forderungen:

1.) Schaffung eines zukunftsorientierten und aktiven Betriebsansiedlungskonzeptes

2.) Keine zusätzlichen Flächenumwidmungen für weitere Speditionsbetriebe!

Greti Kleinfelder

Wäre Hörsching eine Tourismus-Gemeinde, sähe es wahrscheinlich anders aus.

Viele solcher Gemeinden versuchen ihre Geschichte deutlich zu machen und daraus auch einen wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen. Museen, Schautafeln, Erlebniswege entstehen allerorts – ein Modell für Hörsching?

So abwegig ist der Gedanke nicht. „Naherholung“ war ja schon ein Thema in unserer Zeitung und ist für Hörsching nach wie vor aktuell. Außerdem nützt die Kenntnis und der Bezug zu Vergangenen sehr wohl auch den „Einheimischen“, ohne jetzt über den Sinn von Identität, Heimatgefühlen etc. philosophieren zu wollen.

Konkret: In Hörsching wird vieles neu gebaut, umgestaltet, weggerissen.

Wir finden es wichtig, historisch Interessantes zu erhalten, kenntlich zu machen und auf moderne Weise aufzubereiten. Was speziell erhaltenswert ist, muss in einem breiten Diskussionsprozess erarbeitet werden, das kann nicht eine Fraktion im Gemeinderat entscheiden.

Ein paar Beispiele möchte ich hier trotzdem nennen:

- **Die Pferdeisenbahn:** Geschichte der Technisierung, Mobilität und Freizeitgestaltung
- **Ein „Haidhäusl“** oder ein Bauernhaus: Zeuge der Alltagsgeschichte; Lebens- u. Arbeitswelt früherer Generationen
- **„Lager 60“:** Schnittpunkt für Geschehnisse im 2. Weltkrieg (Gedenkstätte)

Wünschenswert wäre ein unabhängiger Verein mit engagierten Mitgliedern, der sich der Ortsgeschichte annimmt und hilft, Entscheidungen zu treffen und umzusetzen.

Die Mitarbeit einiger OrtsbewohnerInnen ist notwendig, um lebendige Projekte zu entwickeln – sonst wirken sie aufgesetzt und ohne Bezug zum Lebensumfeld.

Genauso notwendig ist die Unterstützung durch die Gemeinde (Kultur-Ausschuss, Gemeinderat), um gute Ideen auch in die Tat umsetzen zu können.

Barbara Stemberger



geboren am 26. August 04
Birke und Selam Ebead

Braucht Hörsching diese Umfahrung?

In den letzten 2 Jahren nahm der Kfz-Verkehr auf der B1 besonders stark zu. Gründe sind die teilweise Sperre der Westautobahn und leider auch das Zunehmen des LKW-Verkehrs (was wiederum auch mit der Politik der Mehrheit im Hörschinger Gemeinderat, Speditionen bedenkenlos in Hörsching ansiedeln zu lassen, zu tun hat). Bis zu 26.000 Fahrzeuge passieren nun täglich die Ortschaft Neubau.

Viele HörschingerInnen und NeubauerInnen setzten ihre Hoffnungen in die schon seit dreißig Jahren angekündigte Umfahrung, für welche der Bund seinerzeit grünes Licht gegeben hatte. Ein damit verbundener vierspuriger Ausbau der B1 wurde mit der Ankündigung einer 400 m langen Grünbrücke schmackhaft gemacht. Die „endgültigen“ Pläne wurden sechs Wochen lang öffentlich ausgehängt, Grundstücksablösen gingen unter diesen Bedingungen eher problemlos über die Bühne.

Ende aller Wünsche und Träume...

Doch inzwischen war die Zuständigkeit für Bundesstraßen vom Bund auf die Länder übertragen worden – und der Landesbaureferent Franz Hiesel fühlt sich an die frühere Zusage des Bundes nicht mehr gebunden. Zu Sommerbeginn hatten alle Träume ein Ende. Das Projekt wurde gestoppt. „Zu teuer“ tönte es aus der Landesregierung. Die Enttäuschung, dass die Umfahrung für die NeubauerInnen wieder auf die Wartebank wanderte, war groß. Aber es kommt noch schlimmer. Die Pläne gehen in eine andere Richtung.

AnrainerInnenwünsche zu teuer

Mitte August war von der Landesstraßenbaudirektion zu erfahren, dass aus mehreren Abänderungsvorschlägen nur einer ernsthaft verfolgt wird: Vierspuriger Ausbau auf der geplanten Trasse, ohne Grünbrücke – stattdessen wird die neue Straße nur 2 bis 2,5 m tiefgelegt (so erreicht man den Grundwasserspiegel nicht) und mit Lärmschutzwänden versehen. An der Neubauer Straße soll eine Unterführung errichtet werden. Die vorgegaukelte Umfahrung zeigt nun ihr wahres Gesicht. Es geht nicht um den Schutz der AnrainerInnen, es geht nur um den ungehinderten Kfz-Verkehr von Linz nach Wels und zurück. Die NeubauerInnen sollen sich damit abfinden, dass AnrainerInnenwünsche zu teuer für die Verantwortlichen geworden sind.

Stau zum Nulltarif

Stau entsteht dort, wo gleichzeitig mehr Kfz fahren wollen, als die Fahrbahn „verdauen“

kann. Die vermeintliche Lösung, die Kapazität der jeweiligen Straße zu erhöhen, lockt im Regelfall noch mehr Kfz an – und nach wenigen Jahren häufen sich die Staus wieder, worauf Pläne für einen weiteren Ausbau geschmiedet werden...

Solche Teufelskreise lassen sich durchbrechen, wenn das knappe Gut „Benutzung eines begehrten Straßenabschnitts“ nicht mehr zum Nulltarif hergeschenkt, sondern zum Marktpreis verkauft wird. Einen eher ungeschickten Anfang damit hat Verkehrsminister Gorbach gemacht, als er eine Autobahn-Maut für Lkw einführte – was natürlich zum Ausweichen der Spediteure auf das übrige Straßennetz führte.

Kostenwahrheit

Wenn die Einnahmen aus dem Straßenverkehr mit der Summe aus Ausgaben für Unterhalt und Ausbau des Straßennetzes, Ausgaben für Personenschäden bei Verkehrsunfällen, Ausgaben für verkehrsbedingte Krankheiten, Wohlstandsverlusten durch verkehrsbedingten Lärm und Gestank sowie wirtschaftlichen Verlusten durch Staus verglichen werden, stellt sich der Betrieb des Straßennetzes als ausgesprochenes Verlustgeschäft für die Allgemeinheit heraus.

Wenn wir aber das Prinzip Kostenwahrheit flächendeckend einführen, ist es mit dem Ausweichen vorbei.

Dann stellen sich viele Lkw- und auch Pkw-Fahrten als überflüssig heraus – und viele Straßen-AnrainerInnen können aufatmen.

Gibt es Auswege?

Man sollte das Übel an der Wurzel packen, nämlich beim Kfz-Verkehr selbst. Bestehende Ampeln in Hörsching sollen nicht länger auf Gelb-Blinken geschaltet sein als die Ampeln an der Trauner Kreuzung... Und: **kein Ausbau der B1.** Keine Angst, der Verkehr ist lernfähig. Wenn man wieder auf der Autobahn schneller vorwärts kommt als auf einer Bundesstraße, dann ist nicht schwer zu erraten, welche Variante vom Verkehr bevorzugt wird.

Beim LKW-Verkehr wird die Lösung des Problems in einer Speditionsgemeinde wie Hörsching schon schwieriger. Ein generelles Nacht-



fahrverbot, auch für den Quellverkehr, wird zwar für Unmut bei unseren Speditionen sorgen, aber müssen wir nicht alle unseren Beitrag für das Wohl unserer Gemeinde leisten?

Nicht finanzierbare Überwachung?

Im Güterverkehr ist der LKW unschlagbar billig – weil viele Spediteure die einschlägigen Vorschriften umgehen und ihre Lenker zwingen, vorgeschriebene Pausen auszulassen und Geschwindigkeitsgrenzen zu überschreiten (vom Zustand der Fahrzeuge ganz zu schweigen). Bisher deckten die beim Kontrollieren des Straßenverkehrs erzielten Einnahmen nur einen Bruchteil des Aufwandes, weswegen er nur auf Sparflamme betrieben wurde. Künftig ist die Höhe der Strafgeelder usw. so anzusetzen, dass der gestiegene Kontrollaufwand hereingewirtschaftet wird. Im Sinne der Kostenwahrheit ist das Hereinwirtschaften des gestiegenen Kontrollaufwandes über deutlich höhere Strafgeelder, wie sie in den meisten anderen EU-Staaten gang und gäbe sind, absolut richtig. Zuständig dafür ist der Nationalrat – mit dem sich die Fraktionen im Gemeinderat in Verbindung setzen könnten, wenn es ihnen um eine Zählung des Verkehrs in Hörsching ginge.

Im großen Rahmen, europaweit, sollte sich z.B. der Transport von Äpfel aus Spanien oder Südafrika in eine Obstbauregion wie Oberösterreich nicht mehr rentieren. Es sollte in einem modernen Europa nicht mehr möglich sein, dass unfaire Bedingungen in Erzeugerländern den Transport von Eulen nach Athen subventionieren. (siehe auch den Artikel über das Sozialforum auf Seite 8!)

Vielleicht bestätigen wir mit diesen Vorschlägen alle, die ohnehin der festen Überzeugung sind, dass die Grünen eine unwählbare Verkehrsbehindererpartei sind. Doch wir können damit leben. Ob AnrainerInnen an verkehrsreichen Straßen mit immer steigenden Verkehrszuwachs leben möchten, wagen wir jedoch zu bezweifeln.

Selam Ebead, Andrew Kilpatrick

Themenwanderung

mit Michael Strauch

>> Mehr Bilder und in Farbe auf www.hoersching.gruene.at

Am 15.5.2004 war es wieder einmal soweit. Eine Gruppe von Naturinteressierten wanderte unter der Führung von Herrn Michael Strauch vom Kirchholz über die B1 zur Perwenderbachversickerung, entlang der Neubauer Niederterrasse und zurück zum Ausgangspunkt KUSZ. Für all jene, die nicht dabei waren eine kleine Zusammenfassung:

Nördliches Kirchholz:

Viele HörschingerInnen kennen die mächtige Eiche im Kirchholz. Trotz ihres gewaltigen Stammumfangs ist diese Stieleiche „nur“ 200 Jahre alt. Der Grund für den enormen Holzwuchs liegt im fruchtbaren Lößboden der

Hochterrasse. Von der Hochterrasse gingen wir dann hinunter in die Niederterrasse, die aufgrund des Schotterbodens weit weniger fruchtbar ist.

Temporärer Tümpel am Feldrand:

Für manche ein Ärgernis, für die Natur ein Segen. Ein kleiner Tümpel in einer Rinne des Feldweges bietet für die Gelbbauchunke einen schon seltenen Laichplatz. In größeren Gewässern würde sie von anderen Tieren verdrängt werden. Um das Zurückdrängen der schon seltenen Gelbbauchunke zu verhindern, sollte man solche Stellen unbedingt erhalten!



Magerwiese:

Auf der Böschung einer ehemaligen Schottergrube machte uns Herr Strauch auf die verschiedenen Pflanzen einer Magerwiese aufmerksam, z. B. wilder Thymian, Heide-Günsel am Waldrand etc.

„Polytec-Wall“

Stimmhaltung der Grünen Hörsching

In der letzten Gemeinderatssitzung enthielten sich die Grünen der Stimme beim Pkt. 2 (*Flächenwidmungsplan Nr. 4/2002 - Änderung Nr. 4; Genehmigung, Polytec*). Die Firma Polytec möchte sich zusätzliche Park- und Zufahrtmöglichkeiten auf der Ostseite Richtung Kirchfeldsiedlung schaffen.

Dass sich dadurch das Trenngrün (verbindlich laut Flächenwidmungsplan) von 50 auf 36 Meter verringert, würde die Fa. Polytec mit einem bepflanzten Wall (wie teilweise schon vorhanden) kompensieren.

Dieser bepflanzte Wall ist an und für sich für die Anrainer eine Verbesserung der Wohnsituation, keine Frage.

Die Gründe, warum wir uns dennoch der Stimme enthielten:

- Die Fa. Polytec Group besitzt auf der anderen Seite ebenfalls ein Grundstück. Wir sahen daher keinen Grund, das Betriebsgebiet auf Kosten des vorgeschriebenen Trenngrüns auszuweiten (vergl. z.B. Firma Schachinger, die im Osten des Betriebsgeländes eine Straße nachträglich umgewidmet bekam).
- Der zweite Grund für unserer Stimmhaltung liegt in der Vorgangsweise der Gemeinde. Die Gemeinde führte auf lobenswerter freiwilliger Basis eine Anrainerbefragung durch. Fragen, Sorgen und Wünsche ließ die Gemeinde jedoch unbeantwortet. Mit dieser fragwürdigen Vorgangsweise verpasste die Gemeinde wieder einmal die Chance einer transparenten Vorgangsweise.

Unsere Stimmhaltung fiel nicht ins Gewicht und der Antrag wurde vom Gemeinderat angenommen.

Selam Ebead



Ursprünglicher Eichenwald im südlichen Kirchholz:

Dieser Eichenwald ist in dieser Form in Österreich schon sehr selten. Meistens werden solche Wälder mit anderen Baum-Arten aufgeholzt. Hier können wir für Eichenwälder typische Pflanzengesellschaften mit seltenen Orchideen-Arten (zum Beispiel die Wald-Hyazinthe) antreffen.



Mehr Bilder gibts auf unserer Homepage (www.hoersching.gruene.at) zu sehen!

Endversickerung Perwenderbach:

Das Endversickerbecken des Perwenderbaches hat trotz seiner wilden Schönheit für einen Umweltexperten wenig spektakuläres zu bieten. Doch allein die Tatsache, dass solche Bachendversickerungen im Haidboden (Schotter) sehr selten sind und einen möglichen Laichplatz für die seltene und geschützte Wechselkröte bietet, hat den Abstecher durch die Brennesseln belohnt. Auch viele Wasservögel ziehen hier ihren Nachwuchs auf.

Trockenrasen am Übergang von der Niederterrasse zur Austufe:

Der Enthusiasmus, den nun Herr Strauch an den Tag legte, war ansteckend für die ganze Gruppe. So ausgeprägte Magerwiesen wie an einer Böschung in Neubau sind schon äußerst selten. Magerwiesen entstehen nur auf nährstoffarmen Böden und weisen eine unglaubliche Artenvielfalt auf (bis zu 60 Arten). Darunter seltene Pflanzenarten wie z.B. Sonnenröschen, Karthäuser Nelke, Flockenblume, Feld-Mannstreu und viele mehr. Erschreckend, dass eine einzige Düngung (gewollt oder ungewollt) solche Pflanzengesellschaften für Jahrzehnte vernichtet. Um diese rare Einzigartigkeit zu erhalten und zu schützen, versucht die Naturschutzabteilung des Landes OÖ Verträge mit Privateigentümern abzuschließen oder solche für die Landwirtschaft unattraktive Grundstücke zu pachten oder zu kaufen.

Somit endete unsere Themenwanderung und wir hoffen, dass Herr Michael Strauch auch nächstes Jahr bereit ist mit uns (vielleicht auch mit Ihnen?) eine Wanderung durchzuführen.

Birke Ebead

Illegale Rodung in der Traunau!

Das Grundstück in der Traunau auf Hörschinger Gemeindegebiet wechselte von einem Marchtrenker zu einem Schärdinger. Auf wessen Anraten dieser das Grundstück zum Schotterabbau nützen will, wäre interessant. Ein Anruf auf dem Gemeindeamt hätte genügt und er wäre eines Besseren belehrt worden:

Schotterabbau ist in diesem sensiblen Naturraum, der zur Zone von Natura 2000 gehört, verboten. Aufmerksame BeobachterInnen riefen beim Gemeindeamt an und das behördliche Verfahren ergab fürs erste einen Stopp.



Zuerst wurden einzelne Bäume gefällt, dann erfolgte ein Kahlschlag samt der Rodung der Wurzelstöcke. Zum Teil ist bereits die Erdschicht abgetragen.

Achtung: Weitere Baggerungen bitte sofort beim Gemeindeamt melden!

Ausfüllen (Rückseite nicht vergessen), ausschneiden und absenden!

Für eine bürgernahe Gemeindepolitik sind wir besonders auf Ihre Informationen angewiesen. Hier können Sie uns Ihre Wünsche und Beschwerden senden.

Natürlich ist es auch möglich uns per e-mail zu kontaktieren: hoersching@gruene.at
Auf unserer Homepage haben Sie außerdem auch die Möglichkeit, in einem Forum Ihre Anliegen zu platzieren: www.hoersching.gruene.at



2. Österreichisches Sozialforum

(Austrian Social Forum/ASF), 3. bis 5. Juni 2004 in Linz

Sozialforen stehen unter dem Motto „Eine andere Welt ist möglich“ und werden international organisiert (europäisches Forum in Genua wurde wegen der Festnahme einer Theatergruppe aus Wien bekannt).

5000 Menschen auf 250 Veranstaltungen

In Linz trafen sich 5000 Menschen aus verschiedensten Organisationen, Initiativen, Parteien, Gewerkschaften und auch Einzelpersonen. Entwürfe und Alternativen für eine andere Welt wurden diskutiert und entwickelt. Es fanden ca. 250 Veranstaltungen zu Themen zu Demokratie, Migration, soziale Gerechtigkeit, Frieden und Gleichbehandlung statt.

Allen gemeinsam ist der Glaube an eine Veränderbarkeit der gesellschaftlichen Zustände und Prozesse, der Glaube an eine solidarische Gesellschaft freier Menschen in einer intakten Umwelt. Für mich war dies bei meiner halbtägigen Teilnahme an dieser Veranstaltung spürbar. Der Demonstrationzug vom Hauptplatz bis zum Chemiepark zeugte vom Willen der sogenannten globalisierungskritischen Menschen aus den verschiedensten gesellschaftlichen Ecken, die streng bewacht von einem enormen Polizeiaufgebot, ihre Hoffnungen auf gesellschaftliche Veränderungen öffentlich aufzeigten.

Was hat Gemüse mit Rassismus zu tun?

In der Veranstaltung „Was unser Gemüse mit Rassismus zu tun hat“ erfuhr ich direkt von

Ausfüllen, ausschneiden und absenden!

Gabriel M'Binky von der andalusischen LandarbeiterInnenengewerkschaft über die alarmierende Situation der Arbeitsbedingungen vor allem von afrikanischen MigrantInnen (40 000 Menschen ohne Genehmigungen!!) in Südspanien. In Alamira werden auf 35.000 ha in Treibhäusern Erdbeeren, Paprika und sonstiges Frühgemüse für Mitteleuropa gezüchtet.

Der Giftmitteleinsatz, die unsagbaren Wohnverhältnisse und die Auswirkungen auf die Umgebung ergeben fast unlösbare Probleme vor Ort und das alles deswegen, damit wir ab Februar spanische Paprika oder Erdbeeren in unseren Supermärkten angeboten bekommen!

Seit 2001 vertreten die Gewerkschaften die Interessen der ausländischen ArbeiterInnen in unsagbarer Pionierarbeit. Das Europäische BürgerInnenforum hat zu diesem Thema ein Buch veröffentlicht. (siehe unseren Buchtip).

Wichtige Termine:

Radausflug

Am Samstag, 25. 10. 04 treffen wir uns um 14:00 Uhr am KUSZ-Parkplatz. Die genaue Route geben wir in unseren Schaukästen und im Internet noch bekannt.

An dieser Stelle eine Empfehlung: Senden Sie uns Ihre Adresse und Sie bekommen sämtliche Einladungen für unsere Veranstaltungen zugesandt.

Falls Briefmarke zur Hand bitte ausreichend frankieren oder Postgebühr zahlt der Empfänger!



Unser Tipp:

Bittere Ernte – Die moderne Sklaverei in der industriellen Landwirtschaft Europas

Mehr Informationen und zu bestellen unter www.cicic-forum.org

Eine Zusammenfassung des Buches finden Sie auf unserer Homepage: www.hoersching.gruene.at



Weitere Sozialforen in Arbeit

Es wird weitere Sozialforen geben: in Österreich, in Europa und weltweit organisiert. Im Bezirk Linz – Land gibt es eine Arbeitsgruppe in Nettingsdorf. Bei Interesse stellen wir gerne den Kontakt her. Für mich sind diese Aktivitäten ein Hoffnungsschimmer in einer Welt wo vieles verkehrt läuft.

Greti Kleinfelder

Autofreier Tag



Wenn wir wollen, dass Gehen und Radfahren aufgewertet werden, ist der 22. September ein wichtiges Datum – da findet wieder der Europäische Autofreie Tag statt.

2003 nahmen 1488 Kommunen in Europa, davon 175 in Österreich, daran teil.

Wann stößt Hörsching dazu?

Gentechnikfreies OÖ:

Irrwege-Auswege

Freitag, 15. 10. 04, 19:00 Uhr
Details auf Seite 3

Impressum

An einen Haushalt; Postentgelt bar bezahlt

Grundlegende Richtung:

Informationen der Grünen Hörsching

M., H., V.: Die Grünen Hörsching,
Kaiserweg 3, 4063 Hörsching

Redaktion: Barbara Stemberger, Selam Ebead

Auflage: 2500 Stück, Druck Birner, Marchtrenk

Aufgabe- und Verlagspostamt Linz

Ja, ich will...

- bei der Grünen Hörsching mitarbeiten
- regelmäßig den Hörschinger Aufwind erhalten

Name

Vorname

PLZ

Straße

Telefon

E-Mail

An die Grünen Hörsching
Fritz Hummer
Kindergartenstraße 6
4063 Hörsching